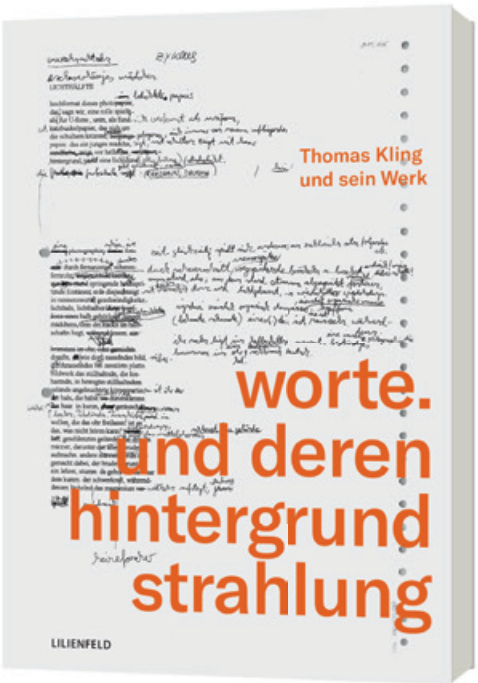
LILIENFELD
VERLAG

Leseprobe



worte.
und deren hintergrundstrahlung

Thomas Kling und sein Werk

Herausgegeben und mit einem Vorwort von
Raphaela Eggers, Ute Langanky und Marcel Beyer
im Auftrag der Stiftung Insel Hombroich in der
Schriftenreihe Literatur der Kunststiftung NRW

© Lilienfeld Verlag

ISBN 978-3-940357-92-2

MARCEL BEYER, RAPHAELA EGGERS, UTE LANGANKY

Trouvaillen aus dem Thomas Kling Archiv

Ein Gang durch die Ausstellung

Die Idee zu einer Vitrinenausstellung mit Trouvaillen aus dem Thomas Kling Archiv entstand im Zuge der Vorarbeiten zur 2020 erschienenen Ausgabe Thomas Kling, *Werke in vier Bänden*. Gemeinsam sichteten wir – Marcel Beyer, Raphaela Eggers und Ute Langanky – im Januar desselben Jahres in vierzehntägiger Arbeit die Archivbestände Blatt für Blatt, um anhand der Manu- und Typoskripte, der von Thomas Kling angelegten Gedichtverzeichnisse, anhand von Korrekturfahnen, Erstausgaben, Separatdrucken und weiteren werkgeschichtlichen Archivalien Textzeugen zu ermitteln, auf deren Grundlage die konkrete Editionsarbeit erfolgen konnte. Daneben galt unsere Recherche Texten, die zu Lebzeiten nicht veröffentlicht wurden sowie der Ermittlung von Entstehungsdaten. Im Verlauf dieser minutiösen Durchleuchtung der Archivbestände fielen uns immer wieder graphisch besonders interessante und inhaltlich überraschende Blätter in die Hände.

Eine Reihe dieser Originale wurde im Rahmen einer Ausstellung in drei Vitrinen gezeigt. So ließen sich Arbeitsprozesse des Dichters beispielhaft sichtbar machen: Wie entwickelt sich aus Notizen und über verschiedene Vorfassungen ein Gedicht? Bereits bei der systematischen Sichtung der Archivalien wurde besonders gut nachvollziehbar, dass sich im Werk bestimmte Themen und Motive kontinuierlich entwickeln. Die Ausstellung führte einige dieser Motivkomplexe in ihrer unterschiedlichen Ausprägung vor. Graphisch markante Manuskripte und Typoskripte in einer für Thomas Kling typischen Gestalt waren ebenfalls Teil der Auswahl.

Zudem war es uns ein Anliegen, bisher unveröffentlichte Gedichte zu präsentieren. Einige dieser im Archiv entdeckten Texte sind in die Werkausgabe eingeflossen. Zu den Aufnahmekriterien haben die Herausgebenden der Werkausgabe im Rahmen des Podiumsgesprächs Auskunft gegeben. Bei der Konzeption der Ausstellung lagen die Akzente anders: Da die Werkausgabe weitgehend auf Reproduktionen verzichtet, sollte zum einen die graphische Gestalt von

16 Raumaufnahme Thomas Kling Archiv mit Vitrinenausstellung, 2021

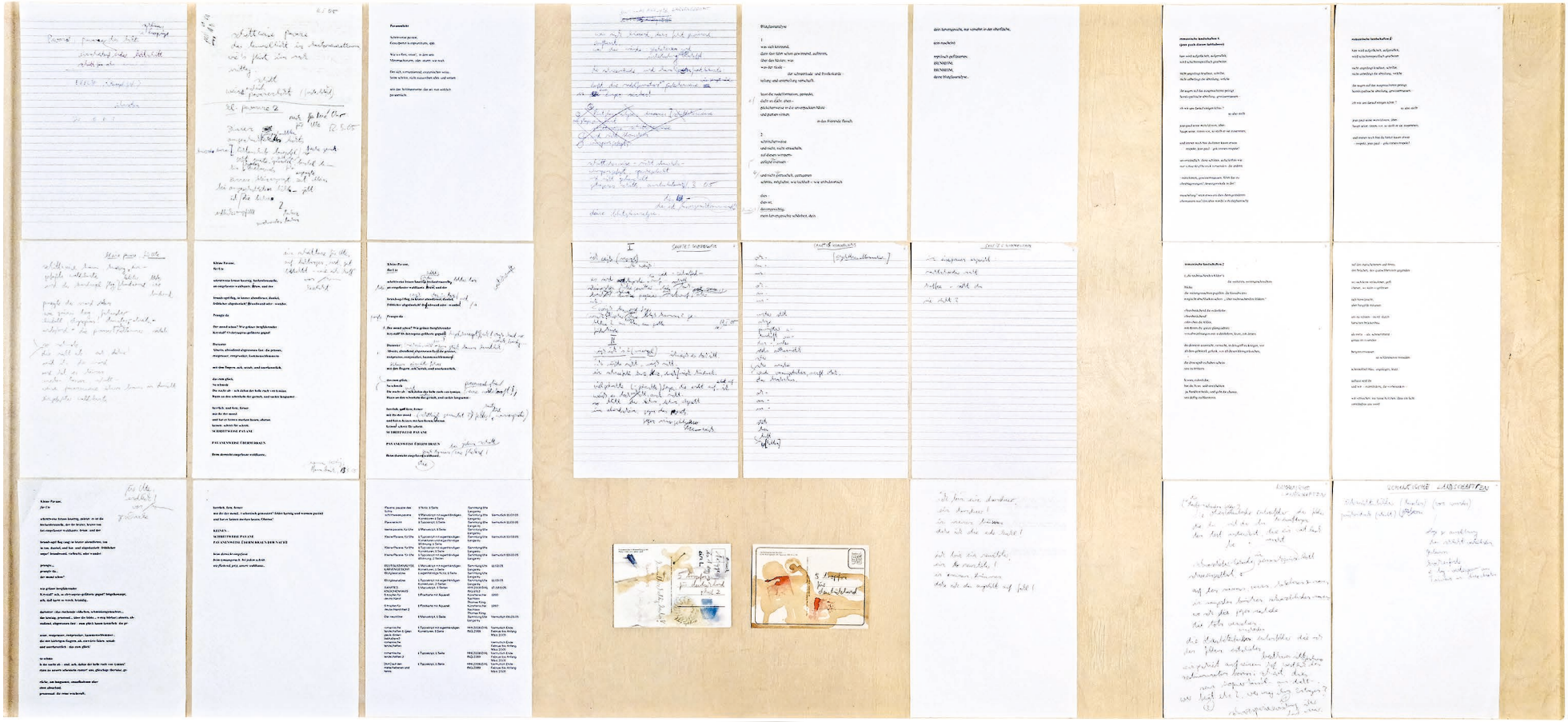
Manuskripten Thomas Klings in den Vordergrund rücken – insbesondere in den frühen Jahren wurden sie von ihm häufig mit Zeichnungen, Stempelabdrucken oder zusätzlichen Notaten versehen. Zum anderen bot die Präsentation in Form einer Ausstellung eine hervorragende Möglichkeit, auch solche Gedichtentwürfe zu präsentieren, deren unter editorischem Gesichtspunkt fragile Gestalt einer Aufnahme in die Werkausgabe im Weg stand. Beim Ausstellungsbesuch konnte man sich so selbst ein Bild machen vom Für und Wider im Hinblick auf eine Publikation im Rahmen der *Werke in vier Bänden*. Ergänzt wurden die schriftlichen Zeugnisse um Gegenstände aus dem Nachlass Thomas Klings, die in einem engen Bezug zu seinem Werk stehen.

Die Ausstellung war vom 30. Juli bis zum 17. Dezember 2021 im Thomas Kling Archiv auf der Raketenstation Hombroich für die Öffentlichkeit zugänglich. An dieser Stelle nun sollen einige Exponate exemplarisch vorgestellt werden.

VITRINE I

Vitrine I zeigt einige Entwürfe aus der letzten Arbeitsphase von Thomas Kling im Frühjahr 2005 sowie zwei Postkarten aus den frühen Neunzigerjahren. Ausgebreitet in chronologischer Abfolge finden sich hier einzelne Zustandsstufen der letzten Gedichte. Im Rahmen des Podiumsgespräches wurde die spezielle Vorgehensweise der spätesten Schaffensphase der »Schreibwerkstatt Kling/Langanky« bereits dargestellt. Nach der von Thomas Kling handschriftlich angefertigten Erstschrift erstellte Ute Langanky eine Abschrift im Textverarbeitungsprogramm, anhand eines auf einem Klemmbrett fixierten Ausdrucks der Textdatei nahm Thomas Kling eine Revision vor, die in eine grundlegende Neufassung münden konnte, woraufhin Ute Langanky die Korrekturen und Ergänzungen am Rechner einarbeitete. In Vitrine I wird dieser außergewöhnliche Prozess der Werkwerdung, bei der Handschriftlichkeit und Typoskripterstellung in der engen Zusammenarbeit von Thomas Kling und Ute Langanky nicht nur abwechseln, sondern einen fortlaufenden Arbeitsprozess zu bilden scheinen, plastisch ablesbar. Am Beispiel des handschriftlich überarbeiteten Typoskripts »Kleine Pavane« lässt sich gut erkennen, wie sich im Gedichttitel, benannt nach einem Schreittanz, das Schreibverfahren spiegelt (Abb. 18).

Mitunter jedoch machte der akute Krankheitsverlauf eine solche Arbeitsweise unmöglich, und der zwischen Handschrift und Textdatei wechselnde Entstehungs-

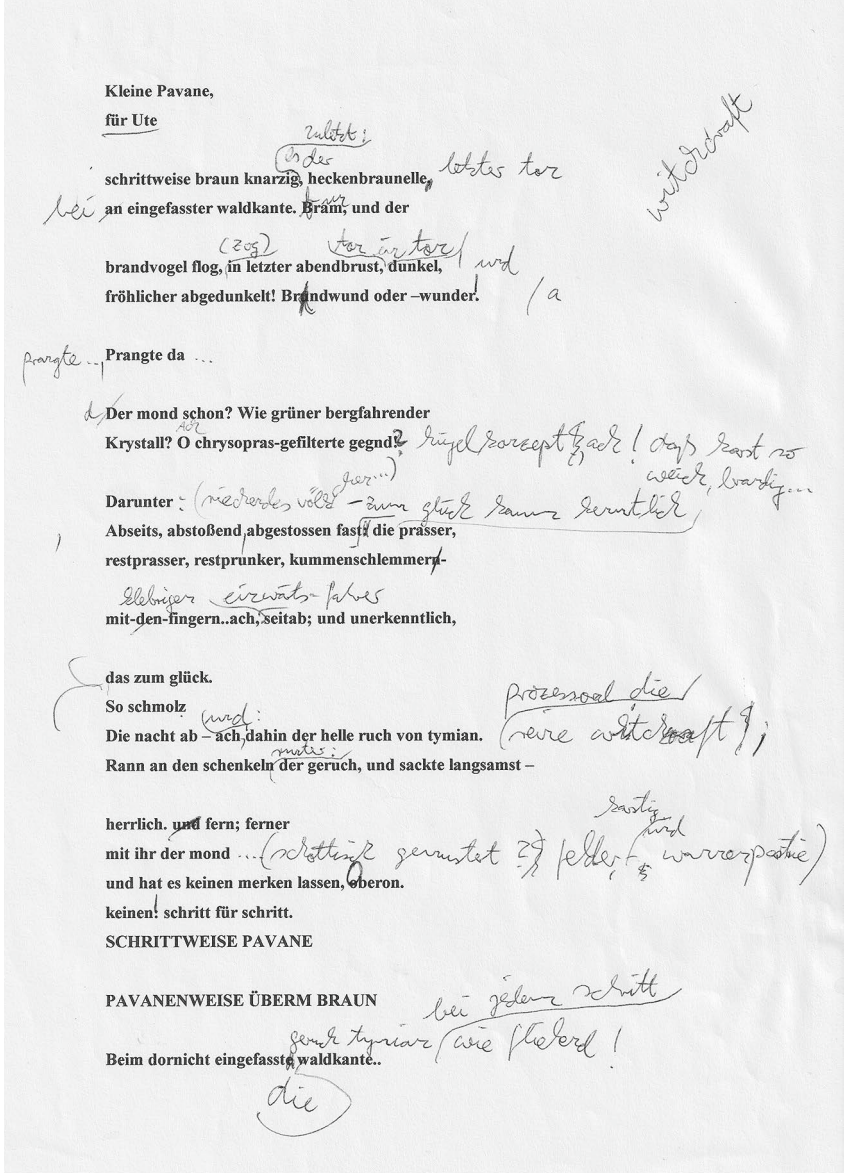


17 Vitrine I, Schwerpunkt: Entwürfe aus der letzten Arbeitsphase

prozess kam nicht in Gang. So existieren aus dieser letzten Arbeitsphase auch Gedichte, die lediglich in handschriftlicher Form vorliegen, als korrigierte, ergänzte Arbeitsmanuskripte, die gleichwohl darauf hindeuten, die Erfassung am Rechner hätte einen Abschluss der Arbeit bedeutet. Möglicherweise hat Thomas Kling diese handschriftliche Fassung bereits als Schlussfassung betrachtet, die lediglich hätte abgetippt werden müssen – wir wissen es nicht. Aus der Sicht Dritter bleibt so an manchen Stellen unklar, wie Zusätze in den Textverlauf hätten eingefügt werden sollen, da Thomas Kling Ergänzungen sowohl über als auch unter einer Zeile vorgenommen haben mag. Zwar hat er Einfügemarken verwendet – macht man sich aber noch einmal die konkrete Schreibszene bewusst, aufrecht im Bett sitzend, mit einem Klemmbrett in der Hand, wird man vorsichtig, solche Einfügemarken als eindeutige Anweisungen zu lesen. Hier musste die Herausgeberrunde auf die je eigene Leseerfahrung vertrauen, auf das Gespür für Thomas Klings Arbeitsweise und für die Kompositionsverfahren seiner im Laufe der Jahrzehnte entstandenen Gedichte.

In enger Zusammenarbeit mit Ute Langanky wurde in diesen Fällen die Entscheidung für eine Lesart getroffen. Da sich diese Manuskripte nicht abschließend zweifelsfrei für eine Edition transkribieren ließen, wird dem Text jeweils ein Faksimile zur Seite gestellt. Bei der Lektüre der Druckfassung darf nicht der Eindruck entstehen, es liege eine in sich geschlossene Textgestalt vor. Möglicherweise werden Leser:innen, werden Literaturwissenschaftler:innen eines Tages andere Lesarten erstellen, die dann im Rahmen einer historisch-kritischen Werkausgabe publiziert werden. So tritt neben den Wunsch, diese späten, noch einmal völlig neue Pfade eröffnenden Gedichte im Rahmen der *Werke in vier Bänden* zugänglich zu machen, auch eine Perspektive in die Zukunft hinein.

Oben links in Vitrine I befindet sich ein liniertes Blatt mit zwei Notizen unterschiedlicher Natur (Abb. 19). Komplexer noch: Insgesamt vier Schriftfarben deuten darauf hin, dass die Notiz oberhalb der Trennlinie in mehreren Ansätzen verfasst wurde, die Notiz unterhalb der Linie dagegen in einem Zug. Oberhalb der Trennlinie findet sich eine Notiz zu dem Gedichtkomplex »Kleine Pavane«. Unterhalb steht »EKELÖF«, dahinter in spitzen Klammern »Breugelged.«, also Breugelgedicht – gemeint ist jenes, das in der deutschen Übersetzung den Titel »Der Alchimist« trägt. Darunter steht »übersetzen«, und in einer weiteren Zeile: »für O E I «.



Kleine Pavane,
für Ute

schrittweise braun knarzig, heckenbraunelle,
an eingefasster waldkante. Bram, und der

brandvogel flog, in letzter abendbrust, dunkel,
fröhlicher abgedunkelt! Brandwund oder –wunder.

Prangte da ...

Der mond schon? Wie grüner bergfahrender
Krystall? O chrysopras-gefilterte gegnd?

Darunter :
Abseits, abstoßend abgestossen fast die prasser,
restprasser, restprunker, kummenschlemmer-
mit-den-fingern..ach, seitab; und unerkenntlich,

das zum glück.
So schmolz
Die nacht ab – ach, dahin der helle ruch von tymian.
Rann an den schenkeln der geruch, und sackte langsamst –

herrlich. und fern; ferner
mit ihr der mond ...
und hat es keinen merken lassen, oberon.
keinen! schritt für schritt.
SCHRITTWEISE PAVANE

PAVANENWEISE ÜBERM BRAUN

Beim dornicht eingefasste waldkante..

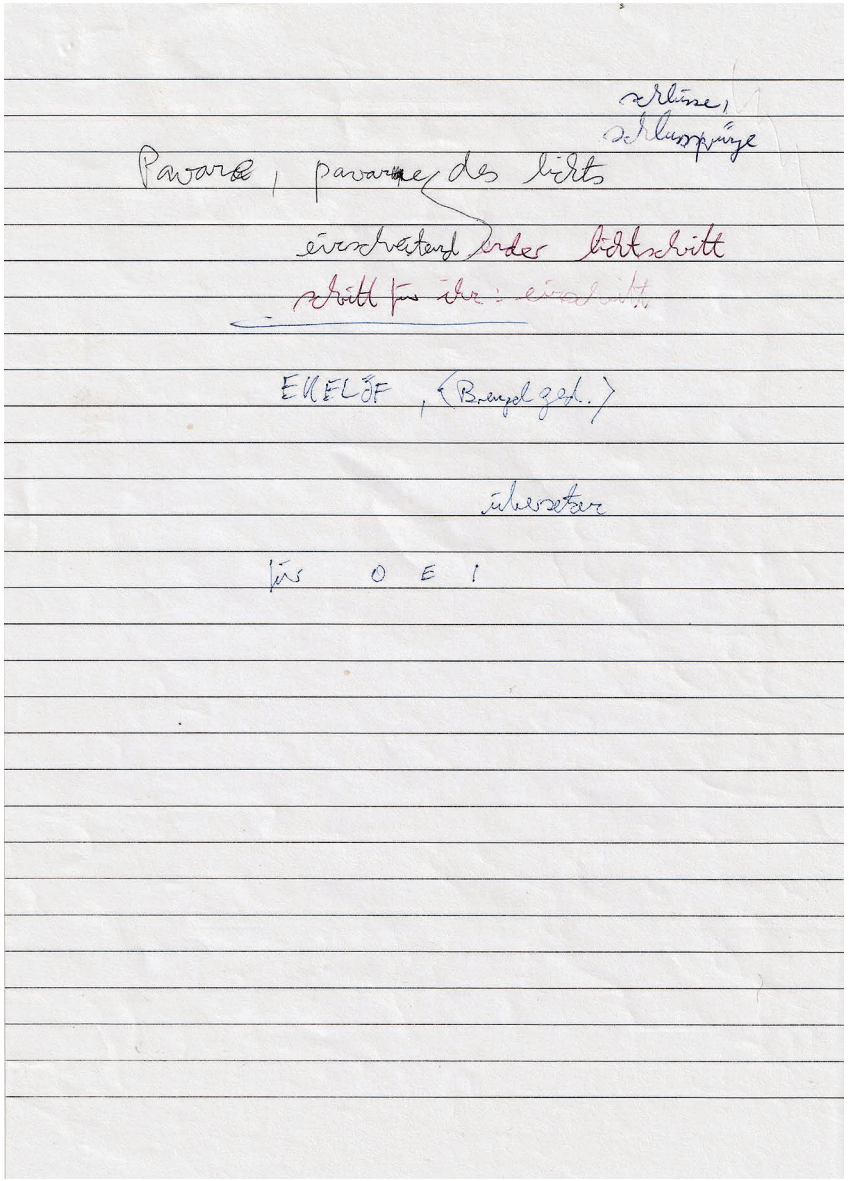
18 Typoskript »Kleine Pavane, für Ute« mit eigenhändigen Korrekturen, vermutlich 13.3.2005

Das Blatt ist nicht datiert, aber zumindest die untere Notiz lässt sich, auch dank der Hinweise von Aris Fioretos, zeitlich recht genau einordnen. Im Frühjahr 2005 arbeiteten Thomas Kling und Aris Fioretos gemeinsam an einem Dossier deutschsprachiger Gegenwartsgedichte in schwedischer Übersetzung für die Zeitschrift *OEI*. Am 8. oder 9. März 2005 besuchte Aris Fioretos den bereits sehr geschwächten Thomas Kling auf der Raketenstation zu einem Arbeitstreffen. Im Grunde war klar, dass es sich um einen Abschiedsbesuch handelte. Die beiden kamen ins Gespräch über die deutsche Werkausgabe von Gunnar Ekelöf, Aris Fioretos erinnert sich, Thomas Kling habe ihn gewissermaßen mit einem Band dieser Ausgabe in der Hand empfangen. Zu einem Vers meinte Thomas Kling in etwa: »Das hätte ich aber anders übersetzt, das hätte man anders übersetzen müssen.« Spontan entgegnete Aris Fioretos: »Ja, dann mach das doch.« Thomas Kling notiert sich also gewissermaßen den Auftrag, im Rahmen des geplanten Zeitschriften-Dossiers eine eigene Übertragung des Ekelöf-Gedichts »Der Alchimist« anzufertigen.

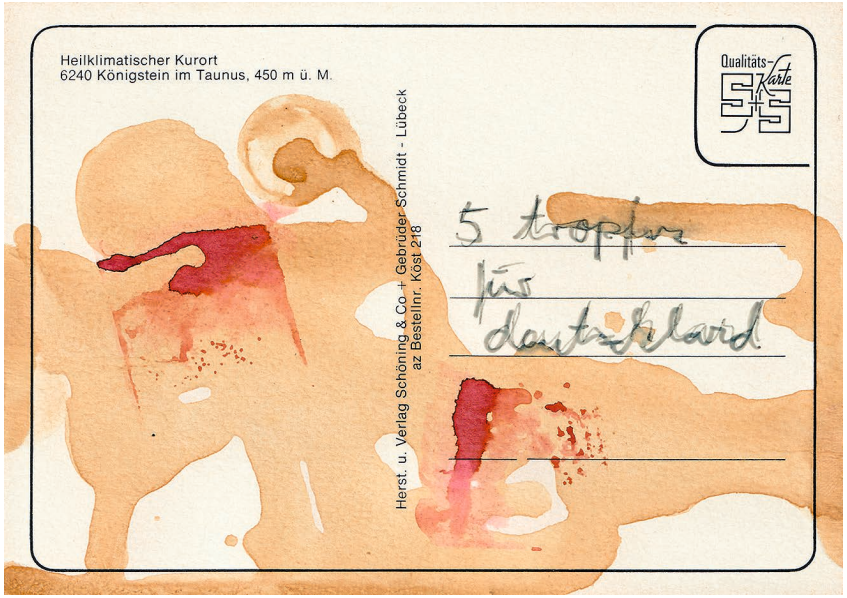
Tatsächlich erschien diese neue Übersetzung dann im Mai 2005 in *OEI*. Aris Fioretos stand die Szene 2020 noch so lebhaft vor Augen, dass er sich zu erinnern meinte, Thomas Kling habe sich umgehend, also während jenes letzten Besuchs, an die Arbeit gemacht. Realistischerweise allerdings, so sieht Aris es, hat ihn die Neuübersetzung per Fax in Stockholm erreicht.

Auf bemerkenswerte Auffälligkeiten dieses letzten Arbeitskomplexes von Thomas Kling im Sinne einer weiteren »Auswertung der Flugdaten«, einer weiteren Bilanzierung, soll hingewiesen werden. Die einzelnen Gedichte teilen gemeinsame Motivwelten, hängen alle miteinander zusammen. Mit den Mooren und den Fenns kehren im Gedichtkomplex »romantische landschaften« frühere Lektüreeindrücke zurück – »hier wird aufgefächelt, aufgeraffelt, wird schichtenspezifisch gearbeitet«.[1] In einer Version wird Beethoven erwähnt, in einer anderen Textstufe der Prosaautor Jean Paul. Beiden Künstlern zollt Thomas Kling hier seinen tiefen Respekt, nicht etwa trotz, sondern wegen des Zustands der Unabgeschlossenheit ihres jeweiligen Werkes.

In den unterschiedlichen Versionen des Gedichts »Kleine Pavane« wird ein Bezug zu Shakespeares *Sommernachtstraum* hergestellt. So wie sich im *Sommernachtstraum* die ausgreifenden Nachtwelten allmählich entfernen, so entfliehen in den Gedichtversionen der »Kleinen Pavane« in Form eines Schreittanzes, Schritt für Schritt die Lebenswelten:



19 Manuskript »Pavane, pavane des lichts«, vermutlich März 2005



20 Postkarte »5 tropfen für deutschland« mit Aquarell, 1990

21 Postkarte »5 tropfen für deutschland theil 2« mit Aquarell, 1990

»beim dornicht eingefasst
beim tymiangeruch. bei jedem schritt:
wie fliehend, jetzt, unsere waldkante.«[2]

In Vitrine I fallen darüber hinaus zwei Postkarten ins Auge (Abb. 20-21), die zurückgehen auf die frühen Neunzigerjahre und die Zeit kurz nach der deutschen Wiedervereinigung. Die beiden Karten gewähren einen beispielhaften Einblick, wie die Person des Autors sich kontextualisiert. Sie wurden in den Zusammenhang der Vitrine I mit aufgenommen als Indiz dafür, wie der Dichter im Laufe seines Lebens immer wieder neue Formen der Selbstinszenierung entwickelt hat, die es ihm ermöglichten, sich in seinen Sprachräumen mit der eigenen Endlichkeit zu konfrontieren.

Während einer Lebenskrise im Frühjahr 1990, die mehrmonatige Klinikaufenthalte notwendig machte, entstanden viele unterschiedliche, teils auch malerische und zeichnerische Notate. So liest man hier an der Position, an der normalerweise die Anschrift des Adressaten eingetragen wird, auf der einen Postkarte »5 tropfen für deutschland«, auf der anderen »5 tropfen für deutschland theil 2« mit der alten Schreibweise, in der auch das Wort »Heil« steckt. Die psychisch und physisch desolate Situation wird malerisch veranschaulicht. Zu sehen ist eine im Lehnstuhl befindliche Figur, die sich mit erhobener Hand etwas einträufelt. Es träufelt sich der Patient, Thomas Kling, fünf Tropfen ein. Wie der Betitelung entnommen werden kann, soll damit gleichermaßen ganz Deutschland saniert werden. Der eigene körperliche Zustand wird instrumentalisiert und in größere, gesellschaftspolitische Zusammenhänge gesetzt. So lapidar und humorvoll, wie diese Postkartenbemalungen und -beschriftungen daherkommen, erschließt sich eine konzeptuell strenge Doppelaussage. Weiterhin wird auf der zweiten Karte ein rundes Gebilde umkreist vom Schriftzug »äugende egge«. Und es gibt »kamillenhelligkeiten«.

Werkgeschichtlich mündet diese Phase in die äußerst intensive Schlussarbeit am Gedichtband *brennstabm*. Dort tauchen auch gewissermaßen deutsch-deutsche Themen auf, ein bisschen in sarkastischer Weise, z. B. heißt ein Haiku »siegfriedlinie«. Jene Monate zu Beginn des Jahres 1990 stellten eine extrem produktive Arbeitsphase dar.